

Vielleicht schon bald „Gröschler-Haus“

SYNAGOGE Lernort soll an ermordete jüdische Gemeindevorsteher erinnern – Sponsoren gesucht

Ehrenamtliche nehmen Arbeit im künftigen Zentrum für regionale Zeitgeschichte auf.

JEVER/CH – Eines der Schau- fenster der früheren Buch- handlung Grundei in der Gro- ßen Wasserpfortstraße ist be- reits mit der großflächigen Re- produktion einer Zeichnung gestaltet worden, die die 1938 von NS-Aktivisten zerstörte jeverische Synagoge zeigt. Hier hat das jüdische Gotteshaus einst gestanden. Im Innern des Nachfolgebauwerks wirkt noch alles etwas improvisiert, an den Wänden lehnen die Schautafeln der 1984 erstmals gezeigten Ausstellung von Hartmut Peters zur Geschichte der Juden in Jever.

Der Arbeitskreis „Juden in Jever“ im Jeverländischen Al- tertums- und Heimatverein um Hartmut Peters und Volker Landig hat damit begon- nen, einen außerschulischen Lernort zu schaffen. Ein neues Museum solle nicht ent- stehen, waren sich Prof. Dr. Antje Sander vom Schlossmuseum und Landrat Sven Ambrosy mit Landig und Peters einig, dafür ein Ort, an dem Zeitge- schichte aufgearbeitet werden soll. Für zunächst ein Jahr hat der Zweckverband Schloss- museum das Erdgeschoss des



Die Arbeit am einstigen Synagogenstandort beginnt. Darüber freuten sich (v. l.) Mareike Spiess-Hohnholz, Maike Poppinga, Karin Glatzer und Hartmut Peters vom Arbeitskreis „Juden in Jever“ sowie Klaus Blum (LZO-Regionalstiftung), Museumsleiterin Prof. Dr. Antje Sander, Landrat Sven Ambrosy und Volker Landig vom Altertums- und Heimatverein.

BILD: CHRISTOPH HINZ

1954 errichteten Gebäudes angemietet, das man nun mittels Ausstellungen und Schülerprojekten mit Leben erfüllen will. Der Historiker Hartmut Peters, der die Idee zu der Umwidmung der Räume hatte, erläuterte das Konzept, mit dem eine „empfindliche und seit Jahrzehnten beklagte Lücke im bisher bestehenden regionalgeschichtlichen Angebot“ geschlossen werden soll. Gedacht ist unter anderem an Themenabende zur Geschichte der jüdischen Gemeinde und der NS-Herrschaft in Jever, aber auch an aktive For- schung und Arbeit mit Schü-

lergruppen. Volker Landig könnte sich auch eine Unter- suchung der „Arisierung“ jü- discher Geschäfte vorstellen, die unter ungeklärten Bedin- gungen in nichtjüdischen Bes-itz übergegangen seien.

Benannt werden soll die Bildungseinrichtung nach den letzten Vorstehern der jü- dischen Gemeinde, den in Konzentrationslagern ermor- deten Brüdern Hermann und Julius Gröschler. Deren Nach- fahren müssten aber noch zu- stimmen. Fest steht weitge- hend, dass der außerschuli- sche Lernort als Zentrum für regionale Zeitgeschichte fir-

mieren soll. Hartmut Peters merkte an, dass „die Reduzie- rung der Geschichte der Juden auf einen Opferstatus verfäls- chend“ wäre. Es solle anhand von Biographien auch gezeigt werden, „was die Region ver- loren hat“. Am 15. Juli will er in einem Vortrag die Ge- schichte der jeverischen Jüdin Aenne Gröschler erzählen, die dank eines Austauschs aus dem Konzentrationslager Ber- gen-Belsen gerettet wurde.

Noch nicht ganz geklärt ist die Finanzierung. Die jährli- chen Fixkosten belaufen sich auf etwa 15 000 Euro, die Re- novierung und die Ausstat-

tung mit modernen Medien werden mit rund 90 000 Euro zu Buche schlagen. Mit 4000 Euro aus der Regionalstiftung der Landessparkasse zu Ol- denburg überbrachte Klaus Blum gestern eine Anschubfi- nanzierung. Landkreis und Stadt wollen einen Beitrag leisten, Förderanträge sind gestellt, aber man werde auch sehr auf Spenden angewiesen sein, sagte Antje Sander.

Spenden an: Jeverländi- scher Altertums- und Hei- matverein, Stichwort „Gröschler-Haus“, IBAN: DE59 2805 0100 0050 4028 09; BIC: BRLADE21LZO.